Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 36 (1891)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

36. Jahrgang. 1891.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 29. Erscheint jeden Samstag. 18. Juli.

Redaktion.
Sekundarlehrer **F. Fritschi**, Neumünster, Zürich, Schulinspektor **Stucki** in Bern, Seminardirektor **Balsiger** in Rorschach. — Mitteilungen an die Redaktion beliebe man gütigst an den Erstgenannten einzusenden.

Abonnement und Inserate.
Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz. Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich. Annoncen-Regie: **Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.**, Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc. (Kleine Zeile 20 Centimes).

Inhalt: Über die Aufgabe unseres Staates. — Über den Bilderreichtum der deutschen Sprache und dessen Verwendung im Unterricht. II. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Totentafel. — Literarisches.

Über die Aufgabe unseres Staates.

In stattlichem Festgewand ist soeben die von *Prof. Dr. Hilty* in Bern im Auftrage des Bundesrates abgefasste populäre Festschrift* zur Bundesfeier erschienen. Sie enthält die Geschichte der schweizerischen Bundesverfassungen von dem Bund an, den zu feiern sich die ganze Eidgenossenschaft anschickt, bis hinab zu den jetzt zu Recht bestehenden Verfassungsbestimmuugen. Ohne der fachmännischen Besprechung dieser Schrift, die an anderer Stelle dieses Blattes erfolgen wird, vorzugreifen, geben wir aus dem Schlusskapitel des Buches einige Stellen wieder, welche den Sinn und Geist dieser Festschrift charakterisiren, für die sich die schweizerische Lehrerschaft um der Sache willen in hohem Grade interessiren wird.

„Unsere schweizerische Eidgenossenschaft dankt offenbar ihre Entstehung, wie ihre bisherige Erhaltung in so vielen äussern und innern Gefahren, nächst Gott, einer Reihenfolge von *grossen Entschlüssen*, die mit der jeweiligen politischen Situation und mit der Wahrscheinlichkeit eines Erfolges gar nicht immer in vollkommenem Einklang standen. Dieselben werden ohne Zweifel auch zu ihrer Zeit eine Opposition in den Reihen derjenigen gefunden haben, die ohne hinreichende Schwungkraft der Seele und daher auch ohne Glauben an die starke Einwirkung des Bedeutenden auf die Gemüter der Menschen ihre Blicke nur auf die jeweiligen Machtverhältnisse richteten und ein Rechnen mit denselben mit „Politik“ für identisch hielten. In einem höheren Sinne aufgefasst, trifft dies zwar allerdings zu, wenn man nämlich die Kraft, die aus der Erhebung des Gemüts zu grossen Zielen und aus dem Leben in einem vollkommen menschenwürdig gestalteten Staatswesen in den Völkern entsteht, auch als ein *Machtverhältnis* bedeutendster Art gelten lässt, das oft genug schon gegen alle menschliche Berechnung die Wagschale des Erfolges zu Gunsten der äusserlich Kleinen dieser Erde geneigt hat. Und noch mehr ist es wahr, insofern man an eine bestehende und an Macht alle andern Mächte überragende Weltordnung glauben kann, die den Sieg des Guten — aber immer durch seine eigene Anstrengung und freie Wahl — *will* und allem *Schlechten* einen unerbittlichen Widerstand entgegensetzt.

Wir hegen nicht den allergeringsten Zweifel, dass die Gründer der Eidgenossenschaft von 1291 *so gedacht haben*, ebenso die Staatsmänner, welche Luzern in den Bund aufnahmen, und diejenigen, welche den Kampf mit Österreich und später mit Burgund, Mailand und dem Reich immer neu den schwächlich-klugen Kompromissen und Schiedssprüchen vorzogen. Aus sich selbst allein, ohne eine solche Religion oder Philosophie (bei der es auf die zeitmässige Form weniger ankommt, als auf die Sache) hätten sie ihre Tatkraft in diesen entscheidenden Momenten schwerlich besessen... Der rechte, ausdauernde Mut ist eine echt moralische Eigenschaft, die des Zusammenhanges mit einem sittlichen Gesamtcharakter nicht entbehren kann, während der blosse Landsknechtmut, dem die Sache an sich gleichgültig ist, für die er ficht, der kein anderes Vaterland kennt, als die Fahne, unter der er steht, und kein höheres Gebot als das Kommando, immer vom *Erfolg* abhängig bleibt.

Diesen physischen Mut, den die alten Eidgenossen auch in hohem Grad besassen, mussten sie auf hundert Schlachtfeldern beständig mit ihren Rivalen, den deutschen und spanischen Landsknechten, teilen, und aus seinen *grössten* Lebensäusserungen ist uns nichts übrig geblieben, als ein blutiger Lorbeer über den zahlreichen Gräbern, welche namentlich die lombardische Ebene deckt.

* *Die Bundesverfassungen der schweiz. Eidgenossenschaft.* Zur sechsten Säkularfeier des ersten ewigen Bundes vom 1. August 1291 geschichtlich dargestellt im Auftrage des schweiz. Bundesrates von *Prof. Dr. C. Hilty.* Bern, K. J. Wyss. 469 Seiten. 3 Fr.

Seit mehr als drei Jahrhunderten ist die Eidgenossenschaft ein stilleres Gemeinwesen geworden. Trotzdem bedarf sie des echten Mutes nicht weniger, als in der Periode ihrer grössten Taten, um, als die einzig aus älterer Zeit übrig gebliebene, namhafte *Republik* Europas, diesen Staatsgedanken, der in der neuen Welt bereits der herrschende geworden ist, auch in der alten ehrenhaft aufrecht zu erhalten. Und zwar ist dies heute weniger leicht, als in einer noch nicht lange vergangenen Zeit, in welcher der Fortbestand der schweizerischen Eidgenossenschaft Vielen als eine Bürgschaft für eine kommende ähnliche Gestaltung ihrer eigenen Staaten erschien und sie einen Raum in den Herzen vieler Tausende einnahm, den seither ein anderes Ideal von Grösse beansprucht.

. . . Wäre die alte Eidgenossenschaft, nach einem langen und teilweise ruhmvollen Dasein, am Schlusse ihres fünften Jahrhunderts an Altersschwäche gestorben, wie es damals sehr wohl möglich erschien und das Schicksal *vieler* Staaten ist, so würde die zerbrochene Säule im Grauholz bei Bern ihr richtiges Denkmal sein und bleiben.

Wir hoffen jetzt auf ein anderes: *auf die Siegessäule der Begründer der Demokratie in Europa.*

Dieselbe noch zu befestigen, sie der Welt, vielen Vorurteilen alter und neuer Zeit gegenüber, von ihrer besten Seite, als eine Staatsform der Ordnung und wahren Gesittung zu zeigen, den grossen Massen des Volkes, nicht bloss einer kleinern Zahl irgend welcher Auserwählter, zu einer wirklichen verständnisvollen Teilnahme am Staatsleben zu verhelfen und ihr *geistiges* Leben von dem Druck bloss materieller Verhältnisse und Aufgaben wirksamst zu befreien, das wird der *Lebenszweck der modernen Eidgenossenschaft* sein.

Dazu müssen wir sie noch am Leben erhalten; nicht für uns allein sogar — hier kommt auch noch der richtige Kosmopolitismus zur Geltung — denn dazu bedarf ihrer noch die ganze Welt. Und in diesem Sinne wird es, so hoffen wir, doch auch noch Tausende in allen Ländern rings um und selbst jenseits der Meere geben, welche sich *mit uns zu dem Wunsche vereinigen*, dass der Gedanke politischer Freiheit, welcher irgendwo an den Gestaden des Vierwaldstättersees, sei es in der Burg von Attinghausen, oder in dem Meierhof zu Silenen, oder zu Schwyz, oder zu Brunnen, in einigen gross gearteten Seelen aufflammte, in diesem Lande seiner Geburt *nimmermehr*, so lange Grund und Grat steht, erlöschen möge!"

Über den Bilderreichtum der deutschen Sprache und dessen Verwendung im Unterricht.

II.

Noch leichter ist die Erklärung der landläufigen Redensart „aus dem Stegreif reden", wenn man nur weiss, dass Stegreif so viel bedeutet als Steigbügel. Aus dem Stegreif redet der Reiter, der sich zum Fortreisen anschickt, den Fuss schon im Steigbügel hat und etwas, das ihm im letzten Augenblick noch einfällt, in aller Eile mitteilt oder anordnet. Eine solche Mitteilung geschieht ohne vorherige genaue Überlegung, ganz nach Eingebung des Augenblicks und so bezeichnet man recht anschaulich jede improvisirte Rede als Rede aus dem Stegreif. Auch spricht man nicht unpassend von Stegreifdichtern, Stegreifmusikern und Stegreifgedichten. — Wir sehen, es liegt diesen Redensarten ein konkreter Fall zu Grunde, der dann verallgemeinert wurde und mit dem man verwandte Situationen und Handlungen in Beziehung brachte oder geradezu identifizirte. Meist schimmert die ursprüngliche Bedeutung noch durch oder ist leicht ersichtlich; so z. B. in den Ausdrücken „Jemand aufs Korn nehmen" oder „auf dem Strich haben". Unter Korn versteht man bekanntlich eine Erhebung ursprünglich in Form eines Weizenkornes) in der Nähe der Mündung des Gewehrlaufes; der „Strich" dagegen befand sich bei den alten Gewehren in der Nähe des „Schlosses" und war ein feiner Einschnitt in den Lauf. Beim Zielen kommt es darauf an, Strich, Korn und Ziel in eine gerade Linie zu bringen, so dass dieses letztere perspektivisch auf Korn und Strich zu liegen kommt. Wer zielt, *nimmt* also etwas aufs Korn oder auf den Strich; wer fertig gezielt hat, *hat* etwas auf dem Korn oder auf dem Strich. Ganz die gleiche Anschauung liegt der Redensart zu Grunde „es auf jemanden absehen" oder „abgesehen haben". Ebensoleicht lassen sich Redensarten erklären wie die folgenden: „Das haut nicht und sticht nicht" (ist weder als Hau- noch als Stichwaffe tauglich), „einem ein x für ein u machen" (X statt V), „ins Gras beissen" (von solchen, die auf die Erde, ins Gras hingestreckt, krampfhaft mit dem Tode ringen), „Die Lunte riechen", „Wind bekommen", „einen ausstechen" (d. h. aus dem Sattel), „etwas im Schilde führen" (geheime Absichten mit sich tragen, wie die Ritter in ihren Schildern allerlei bedeutungsvolle Symbole führten), „für einen eine Lanze einlegen", „Oberwasser haben" (d. h. ein Wasser mit starkem Gefälle, so dass ein oberschlächtiges Rad verwendet werden kann) etc.

Doch fehlt es nicht an Ausdrücken, die reiflicher Überlegung bedürfen. Wer den Ausdruck „etwas in die Schanze schlagen" zu erklären hat, denkt leicht an eine Schanze, die man im Krieg errichtet, besonders da man sagt, „sein Leben in die Schanze schlagen". Tatsächlich liegt aber das französische Wort „chance" zu Grunde. Die Redensart ist der Sprache der Spieler entlehnt: etwas in die „chance" schlagen heisst, etwas dem Glück anheimstellen, aufs Spiel setzen in des Wortes eigentlicher Bedeutung. Etwas Scharfsinn wird die folgenden Beispiele erklären: „einen im Stiche lassen; aufs Kalbfell hinausfallen; etwas (einen Streit) vom Zaune brechen; etwas zum besten geben; einen zum besten haben" etc. Wer Zeit und Lust hat, möge sich an folgenden Beispielen versuchen:

„einem einen Bären aufbinden; einem einen Korb geben; sich um des Kaisers Bart streiten; das ist unter der Kanone; bei einem einen Stein im Brett haben“.

Manchmal begegnet man in diesen Wendungen einen derben, oft grausamen Volkshumor. Nur wenige Beispiele zur Illustration: „Einen mit ungebrannter Asche laugen“ (mit einem Stock durchprügeln); „einem das Lederzeug anstreichen“; „Fünffingerkraut geben“; „einem die Hosen straff anziehen oder spannen“; „einen zu Pulver und Blei begnadigen“ (erschiessen); „am Hanf sterben“ oder „mit des Seilers Tochter kopulirt werden“ etc.

Man glaube aber nicht, dass der Bilderreichtum der Sprache mit diesen versteinerten Redensarten erschöpft sei; auch das einzelne Wort in seiner noch freien und flüssigen Verwendung zeigt uns reiches Leben. Besonders lehrreich ist es, zu untersuchen, wie die Sprache geistige Vorgänge und Zustände sinnlich darstellt und anschaulich macht. Man denke z. B. an die bildliche Verwendung von *fehlen* und *treffen*. Ein Fehler ist eigentlich ein Schuss, der neben die Scheibe geht; der Zweck, den einer verfehlt, ist der Zweck der Scheibe. „Weit gefehlt!“ („daneben geschossen! übers Ziel hinausgeschossen!“) ruft man einem zu, der etwas nicht erraten hat, während man von einem andern sagt, „er habe ins Schwarze getroffen“, oder „den Nagel auf den Kopf getroffen“ (d. h. den Nagel in der Scheibe im „Tätsch“). „Treffend“ und „trefflich“ wird man ursprünglich von einem Schützen oder Schuss gesagt haben, der gut traf; „vortrefflich“ und „unübertrefflich“ von einem, der eine gute Leistung noch überbot. Recht anschaulich ist der Ausdruck „er fühlt sich „getroffen“ oder „betroffen“. Wie der Schütze die Scheibe, so muss der Sänger die Noten treffen; auch für Photographen und Maler ist das Treffen die Hauptsache: jedermann verlangt, dass sie ihn treffen. Dass man es hie und da schlecht trifft, und dass es Leute gibt, denen man es nie treffen kann, hat wohl schon jeder erfahren. Die Schützen und Geschosse sind bei diesem Schiessen oft eigentümlicher Art: bald trifft uns das Los, bald die Reihe, die Schuld, ewige Schande oder Spott; auch gibt es treffende Vergleiche, Bemerkungen u. s. w. Dass man seine Massregeln (Vorkehrungen, Anstalten etc.) *treffen*, d. h. bevor man sich dazu entschliesst, scharf ins Auge fassen muss, hat schon mancher nach einem verfehlten Unternehmen eingesehen. In „zutreffen“ und „eintreffen“ ist das genaue Einschlagen ins Ziel noch schärfer ausgedrückt, als im einfachen Wort, während „antreffen“ mehr die blosse Berührung bezeichnet. „Betreffen“ (vgl. auch betreffs und betreffend) bedeutet bei etwas treffen, oder so treffen, dass man einen ergreifen kann (er wurde auf einem Diebstahl betroffen). „Übertreffen“ ist wohl dem Lanzenwerfen entlehnt und wird bedeuten, über das Ziel, das ein anderer noch zu erreichen vermag, hinauswerfen; es liegt ihm also die gleiche Anschauung zu Grunde, wie dem Adjektiv „überschwänglich“. „Überschwänglich“ ist die Lanze geschwungen, die das Ziel weit hinter sich zurücklässt.

Da das deutsche Volk ein kriegerisches war, hat es eine Menge seiner Sprachbilder, wie die oben angeführten, dem Waffenhandwerk entnommen. Aber auch andere Dinge, vor allem die Haustiere, haben ihm deren eine grosse Anzahl geliefert. Wie oft treffen wir Bilder, die z. B. vom Pferd hergenommen sind: „Er zieht nicht an“ sagt man von einem Menschen, der die Arbeit scheut; der eine „will nicht ins Zeug (d. h. ins Geschirr) gehen“, während der andere sich darein legt oder wirft und „seinen Strang“ oder „alle Stränge anzieht“. Mancher ist „hartmäulig“ und „schwer zu zügeln“ oder „im Zaum zu halten“, besonders wenn ihn „der Haber sticht“. Viele schlagen über den Strang, andere bleiben bei der Stange, halten sich an die Stange oder halten einem andern die Stange. Fast jeder hat sein Steckenpferdchen, oder ist in etwas „gut beschlagen“; freilich gibt es auch solche, die für gewisse Dinge „vernagelt“ sind (ein Pferd ist vernagelt und hinkt deshalb, wenn die Hufnägel durch das Fleisch gehen). Der Reittiere und Reiter gibt es mancherlei: da wird ein armer Teufel geritten, ja sogar in die Tinte geritten und umgekehrt reitet der Teufel (Spielteufel, Geizteufel oder der Henker den einen oder andern; auch sagt man, es gebe Professoren, die ihre Hefte reiten und dann sollen die Studenten noch die Ohren spitzen! Wer andern imponiren will, setzt sich aufs hohe Ross und bedient sich „hochtrabender“ Worte, und wer nichts besseres zu tun weiss, *reitet* in gewissen Gegenden *auf der Wurst* (d. h. schmarotzt).

Interessant ist es, zu verfolgen, was für Anschauungen synonymen Ausdrücken zu Grunde liegen. So ist z. B. der Genosse derjenige, der mit uns am gleichen Tische geniesst, isst; Kamerad und Geselle dürfen wir eigentlich nur solche nennen, die mit uns die Schlafkammer, den Schlafsaal teilen, der Gefährte ist derjenige, der mit uns fährt oder reist. Das französische „compagnon“ entspricht am ehesten dem deutschen Wort Genosse; es bezeichnet den, der mit uns vom gleichen Brot isst. Man prüfe ferner die Wörter *begreifen*, *verstehen*, *einsehen*, *erfassen*, *auffassen* oder *merken*, *bemerken*, *wahrnehmen*, *inne werden*, *beachten* und *beobachten*.

Wo fremde Sprachen gelehrt werden, wird es der Lehrer nicht unterlassen, hie und da die Schüler darauf aufmerksam zu machen, mit was für Bildern die verschiedenen Nationen den gleichen Begriff ausdrücken. so bedeutet das deutsche „einflössen“ eigentlich hineinfliessen machen (cfr. Floss) und entspricht dem französischen *infuser* (lateinisch infundere — infusum), während *insinuer* (lateinisch insinuare) bedeutet in den Busen stecken; das am häufigsten vorkommende *inspirer* endlich deckt sich begreiflich mit deutsch einhauchen. „Höflich“ muss man meist mit *poli* übersetzen, während es mit *courtois* grössere Verwandtschaft hat; *poli* seinerseits entspricht dem deutschen „geschliffen“ (cfr. ein ungeschliffener Mensch).

Dass man an solche Beispiele treffliche Denkübungen knüpfen kann, leuchtet wohl jedem ein. Dafür noch ein

Beispiel, das das Gebiet der Grammatik berührt. Wie ist die Bedeutung von „tränken“ klar zu machen? Wir fragen die Schüler, ob sie nicht ein anderes Wort kennten, das in Bedeutung und Klang mit tränken Ähnlichkeit habe. Sie nennen „trinken“ und werden dann veranlasst, andere solche Paare zu suchen, wie springen, sprengen; sinken, senken; fahren, führen; sitzen, setzen; rinnen, rennen; schwimmen, schwemmen; singen, sengen; fliessen flössen; dringen, drängen. Nun kehrt man zu tränken zurück und wirft die Frage auf, was das heisse, „ein Pferd tränken“, was das Pferd daher tue, ob es dies ganz von sich aus tue oder von jemand dazu veranlasst werde. So wird aus den Schülern herausgebracht, dass tränken nichts anderes heisse, als veranlassen zu trinken, trinken machen, *faire boire*. Nun werden die andern Paare untersucht; man wird herausfinden, Steine sprengen bedeute, Steine (z. B. durch eine Explosion) in die Höhe springen lassen; Holz ins Tal schwemmen sei das gleiche, wie Holz ins Tal schwimmen lassen etc. Zum Verständnis von „sengen“ wird man an das zischende Geräusch erinnern müssen, das entsteht, wenn man Wollstoffe oder Haare ans Feuer bringt, bei den andern Wörtern wird jedermann die Beziehung leicht herausfinden. Das Beispiel „sengen“ mag zugleich zeigen, wie scharf das Volk beobachtet und einen Vorgang mit *dem* Merkmal zu bezeichnen pflegt, das seine Sinne am lebhaftesten erregt. Man prüfe in dieser Hinsicht noch folgende Wörter: aufhören (= französich *cesser*); sich steifen auf etwas; hausen (= haushälterisch sein); sich gegen etwas sträuben (cfr. die Haare, Federn sträuben); ferner niederträchtig, Leidenschaft, nachlässig etc.

Solche Denkübungen, die man zur Feststellung der eigentlichen Bedeutung der Wörter, oder zur Klarlegung des Bedeutungswandels anstellt, sind sehr dankbar. Sie sind immer zur Hand, müssen nicht erst an den Haaren herbeigezogen werden und machen den Schülern viel Freude; denn das gründliche, innere Erfassen eines Dinges, das man sich äusserlich schon angeeignet hat, hat immer einen besondern Reiz. Ausserdem eignen sich diese Übungen sowohl für untere, als auch für obere Klassen, indem der Lehrer die Schwierigkeiten stets zu steigern vermag. So wird sich gewiss auch ein Gymnasiast der obersten Klasse gründlich besinnen müssen, bevor er die jetzige Bedeutung von „sich entrüsten“ und „durchbrennen“ (z. B. von Pferden) aus den ursprünglichen (die Rüstung abnehmen; von einem Ende zum andern brennen) auf befriedigende Weise erklären kann.

Wer sich aber einmal daran gewöhnt hat, die Wörter nicht bloss als Zeichen, Hülsen ohne Inhalt zu betrachten, dem wird das Eindringen in das innere Wesen der Sprache, das Erkennen, wie die geistige und die sinnliche Welt in der Sprache ineinandergreifen und sich vermählen, eine Quelle wahren Genusses werden. Als Gottfried Keller körperlich bereits eine Ruine war, liess er sich einmal in einer stürmischen Nacht in die Nähe des Fensters setzen und horchte mit sichtlichem Behagen dem Stöhnen des Windes zu. Seine Wärterin drückte ihr Befremden darüber aus; da sagte ihr der greise Dichter: „Ja wissen Sie, ich höre da eben ganz andere Dinge, als die übrigen Leute.“ So geht es demjenigen, der im stande ist, den Elementen, aus denen sich die Sprache zusammensetzt, in die Seele zu schauen und die in der Sprache niedergelegte Poesie, Philosophie und Logik zu verstehen. Er wird ein Gedicht ganz anders lesen und — ganz anders erklären, als derjenige, der in bezug auf Sprachverständnis an der Oberfläche haften geblieben ist.

Es liesse sich über dieses Thema noch gar vieles sagen, besonders über Wortbildung, Bedeutungswandel, Verwendung des Dialekts und vor allem über Grammatik (denn man kann in bezug auf diese letztere nie genug betonen, *dass das Formelle der Sprache stets vom Inhalt getragen werden müsse)*; aber wir müssen darauf verzichten, wie wir denn überhaupt nur andeuten konnten und wollten.

Hat sich der eine oder andere der Leser davon überzeugt, dass die Erklärung der Bilder, die im Sprachschatz verborgen liegen, mitunter im stande sein wird, eine sonst matte Unterrichtsstunde zu beleben und für Lehrer und Schüler genussreich zu gestalten, so haben wir unsern Zweck erreicht. Wer sich einmal für diesen Gegenstand interessirt, der wird schon Mittel finden, um sich in dieser Beziehung zu wappnen. Wir machen unsere Leser besonders auf zwei Bücher aufmerksam, die demjenigen, der den Bilderreichtum unserer Muttersprache kennen lernen will, manche gute Belehrung bieten werden: 1) *R. Hildebrand,* Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule, Leipzig und Berlin 1890; 2) *H. Schrader,* Der Bilderschmuck der deutschen Sprache, Berlin 1889.

Die Hauptsache bei einem solchen Studium wird jedoch immer das *eigene Nachdenken* und *eigene Beobachten* sein; an Veranlassung und Gelegenheit dazu wird es sicherlich keinem fehlen!

Greift nur hinein ins volle Menschenleben,
Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt,
Und wo du's packst, da ist's interessant. *Dr. J. B.*

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Bern. Zum ordentlichen Professor für Zivilprozessrecht, inbegriffen Betreibungs- und Konkursrecht, bernisches Administrativprozessrecht und bernische Rechtsgeschichte wird Hr. Alex. Reichel, Fürsprech in Bern, gewählt.

Die durch den Rücktritt von Hrn. Dr. Karl Hebler erledigte Professur für Philosophie wird zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Anmeldungen bis 25. Juli bei der Erziehungsdirektion.

Der Staatsbeitrag an die Sekundarschule Sumiswald wird von 2350 Fr. auf 2550 Fr. erhöht.

Folgende Lehrerwahlen an der Mädchen-Sekundarschule Pruntrut erhalten die Bestätigung: 1. Hr. Jaquet, Aug., bisheriger, definitiv; 2. Hr. Chatelain, Gonzalve, bisheriger, definitiv; 3. Frau Fenk-Mouch, Rosalie, bisherige, definitiv; 4. Frl.

Schindler, Martha, bisherige, definitiv; 5. Frl. Hefti, Frida, in Langenthal für die neu kreirte Klasse, provisorisch auf ein Jahr. Der Staatsbeitrag an diese Anstalt wird auf 5450 Fr. fixirt.

SCHULNACHRICHTEN.

Die Bundesfeier der Jugend, die mancherorten auf den 9. Juli, den Schlachttag von Sempach verlegt worden ist, hat in tausend und tausend Kinderherzen Jubel und patriotische Freude gebracht. Was wir selbst gesehen, was andere uns berichten, was die Tagesblätter verkünden, es ist immer die Rede von dem freudigen Entzücken, mit dem der Jugend Scharen unter Glockengeläute zum Festakt eilten, von dem erhebenden Eindruck der Reden und Gesänge, von Aufführung dramatischer Szenen, sei's aus Wilhelm Tell oder einer Gelegenheitsdichtung, frohem Spiel, Jubel und Freude. Es ist uns unmöglich von all den Festlichkeiten eine eingehende Schilderung zu geben; wir beschränken uns auf einige zusammenfassende Andeutungen.

Zürich. Stadt. Vormittags, langer Festzug mit Musikbegleitung und unter Glockengeläute in die Peterskirche; Rede von Präsident *P. Hirzel;* patriotische Lieder; nachher Austeilung des Gedenkblattes in den Schulhäusern. Nachmittags: Ausmarsch der Schüler auf die verschiedenen Spielplätze in den städtischen Anlagen und an den Abhängen des Zürich- und Ütliberges. Wetteifer bei Knaben und Mädchen in der Aufführung von Szenen aus W. Tell, Reigen, frohes Spiel.

Neumünster. Zug zur Kirche, Gesänge, Rede von Sekundarlehrer *Weiss*, Sekundarlehrer *Spühler*. In Hirslanden Einquartierung der Schüler; nachher Aufführung eines Festspiels *„Unsere Ahnen“*, (das am Sonntag drauf wiederholt wurde); Sekundarschule Neumünster: schmucker Zug auf die Rehalp; Aufführung der Rütliszene. Hottingen: Spaziergang der einzelnen Klassen.

Enge. Festakt vor dem Schulhaus. Rede von Pfr. Ganz. Spiele.

Schaffhausen. 2800 Kinder, Zug mit kostümirten historischen und humoristischen Gruppen; Feier zu St. Johann; Rede von Pfarrer *Schenkel*. Auf der Breite Festspiel: „Schaffhausens Eintritt in den Bund“ von Prof. *Henking*.

Herisau. Festzug mit historischen Gruppen (Tellgruppe, Schlacht am Stoss, Waldmann, Niklaus von der Flüe, Zwingli, Pestalozzi, Helvetia mit den 22 Kantonen). Rede von Pf. *Buxtorf*. — Szenen aus W. Tell. Abends Rede von Pfr. Steiger.

Seminar Kreuzlingen. Rede von Direktor *Rebsamen* und Seminarlehrer *Erni*. Aufführung von Szenen aus W. Tell. Spaziergang nach Mannenbach. Reden, Gesänge, Deklamationen, Fahrt auf dem Untersee.

Frauenfeld. 11. Juli. Jugendfest. Festakt in der Kirche. Rede von Pf. *Berger*. Quartiere. Festzug. Rütliszene aufgeführt von den Knaben. „Wettstreit der Länder“ von Zehnder durch die Mädchen. Spiel, Turnen. Ansprachen von Dr. Kreis und Nationalrat Fehr. — *Kantonsschule.* Rede von Prof. *Fenner*, nachmittags Spaziergänge.

Chur. Festzug von 1400 Kindern zur obern Prasserie. Rede des (blinden) Pfarrers *Grubenmann*. Spiel. — Die Kantonsschule war einige Tage früher auf dem Rütli gewesen.

Basel. 13. Juli. 9³/₄ Uhr. Glockengeläute. Zug von 3000 Schülern der Sekundarschule, Gymnasium und Realschule zum Münster; Gesänge unter Leitung von Dr. *Bucherer*. Rede von Dr. *A. Burckhardt-Finsler*. — Mädchen Zug zur *Peterskirche*. Rede von Rektor *Huber*.

Rücktritt vom Lehramt. Mit Beginn dieses Monats trat Herr *Dr. Franz Dula* von dem Lehramt zurück. Seit 1836 hat er im Schuldienst gestanden; von 1867 bis 1886 war er Direktor des Seminars Wettingen, seit dieser Zeit noch Lehrer der Pädagogik daselbst. Mit ihm scheidet ein verdienter Schulmann aus dem Dienst der Schule; wie die Dankbarkeit seiner Schüler, die sich bei der Jubiläumsfeier 1887 und bei Anlass des Lehrertages in Luzern gezeigt hat, so wird ihm auch die Anerkennung der schweizerischen Lehrer für seine lange Tätigkeit im Vorstand des schweizerischen Lehrervereins folgen in die Tage der Ruhe, die er reichlich verdient hat. Möge ihm noch ein freundlicher Lebensabend beschieden sein.

— Herr Prof. *Fisch*, vom Bundesrat zum Instruktor I. Klasse ernannt, tritt von seiner Lehrstelle an der Kantonsschule in Aarau zurück. Diese Anstalt verliert in ihm einen tüchtigen Lehrer. Bekanntlich ist Herr Fisch ein eifriger Befürworter der Gleichstellung der Lehrer in militärischen Dingen mit andern Bürgern. Er wird in seiner neuen Stellung wohl neuerdings dafür tätig sein, dass diese Frage einmal endgiltig geordnet werde.

Thurgau. Auf Ende des Semesters hat Herr *Frefel*, Sekundarlehrer in Dozweil seine Entlassung vom Schuldienst eingereicht; ebenso Herr *Wellauer*, Lehrer in Freidorf.

— Im Kanton *St. Gallen* wurden als Amts- resp. Gerichtsschreiber gewählt Hr. *Müller*, Lehrer in Mels, Hr. *Winiger*, Lehrer in Uznach und Hr. *Biroll*, Prof. in Luzern (das ist wohl der gleiche Mann, der s. Z. in der Versammlung eines katholischen Vereins in Wil so eifrig gegen die Schweizerische Lehrerzeitung und die freisinnige Lehrerschaft gewettert hat).

Schweizerischer Verein zur Förderung des Arbeitsunterrichtes für Knaben. (Wir erhalten von Basel nachstehende Einsendung, der wir voranschicken, dass der Vorstand genannten Vereins eine auf den 28. Juli angesagte Generalversammlung wegen erfolgter Einsprache widerrufen hat und dafür den Verein im Jahr 1892 bei Anlass des Congrès scolaire in La-Chaux-de-Fonds zu versammeln gedenkt.)

Am 7. Juli l. J. haben 21 in Basel wohnende Mitglieder dem Vorstande einen Antrag zugestellt des Inhalts:

Der Vorstand wird ersucht: 1. die IV. Generalversammlung, welche statutengemäss am letzten schweizerischen Lehrerfest in Luzern hätte stattfinden sollen, nun in ausserordentlicher Weise während des VII. Lehrerbildungskurses nach La-Chaux-de-Fonds einzuberufen und zwar, wenn immer möglich, auf den 8. und 9. August l. J.; 2. für die IV. Generalversammlung als Haupttraktandum Statutenrevision anzusetzen.

Was Punkt 1 anbetrifft, so schreibt § 3 der Statuten deutlich vor, dass alle zwei Jahre eine Hauptversammlung einberufen werden soll, an der die Wahl des Vorstandes auf die Dauer von zwei Jahren und die Genehmigung des Berichtes und der Rechnung des Vorstandes stattzufinden hat. Da dies letztes Jahr nicht geschehen ist, so halten wir dafür, dass in einer ausserordentlichen Generalversammlung obenerwähnte Traktanden erledigt werden müssen.

La-Chaux-de-Fonds scheint uns aus folgenden Gründen der passendste Ort zu sein: *a)* Eine grössere Zahl von Mitgliedern wird schon anwesend sein. *b)* Der Lehrerbildungskurs wird besonders gegen den Schluss hin ein Anziehungspunkt für alle diejenigen werden, welche sich für den Knabenarbeitsunterricht interessiren. *c)* Die vorgeschlagene Zeit fällt in die Ferien der meisten schweizerischen Lehrer.

Punkt 2 betreffend glauben wir, es sollte die nächste Generalversammlung die Frage ernsthaft in Beratung ziehen, ob nicht die Interessen des Arbeitsunterrichts für Knaben mehr gefördert

werden könnten durch Umgestaltung des Vereins in einen Verband von Sektionen, analog der Organisation anderer schweizerischer Vereine.

Graubünden. Die Kantonsschule in Chur zählte verflossenes Jahr 365 Schüler (159 Realschüler, 113 Seminaristen und 93 Gymnasiasten); von denselben waren 201 deutscher, 129 romanischer und 26 italienischer Sprache. Am Schlusse der Jahresprüfungen sprachen die Herren Rektor *Bazziger* und *Dr. Kaiser*, der Präsident des Ersiehungsrates. Bei der Maturitätsprüfung erhielten vier Schüler die Note II, acht die Note III.

Die *Lehrerprüfung* bestanden folgende Kandidaten:

I. Einheimische: *J. Arpagaus*, Somvix; *Ch. Auer*, Fideris; *K. Bieler*, Bonaduz; *U. Blumenthal*, Igels; *J. Brunner*, Valendas; *D. Cadalbert*, Ruis; *M. Candrian*, Sagens; *J. Carigiet*, Dardin; *J. Cavegn*, Brigels; *J. Coretti*, Soglio; *M. Gredig*, Fardün; *K. Jost*, Lenz; *M. Maurer*, Chur; *J. Mosca*, Sent; *D. Peer*, Sent; *G. Plattner*, Untervatz; *M. Rauch*, Latsch; *J. Rhyner*, Zizers; *A. Stampa*, Stampa; *J. Schneller*, Felsberg; *J. Zippert*, Langwies. — II. Auswärtige: *Anna Baldauf*, Bludens; *J. J. Cajochen*, Fellers; *A. Heine*, Rhäzüns; *Christine Krohmann*, Hill Emd; *A. Michel*, St. Antönien; *A. Schmid*, Davos; *A. Sprecher*, Grabs; *A. Vasella*, Poschiavo. Letztere erhielten alle Patent II; von den Einheimischen zwölf Patent I und acht Patent II.

Thurgau. An die Mädchenarbeitsschulen leistet der Staat einen Beitrag von 10,550 Fr.; an die Haushaltungsschule in Neukirch (aus dem Alkoholzehntel) 500 Fr.

Zürich. (Korr.) Die schweizerische Bauzeitung brachte im abgelaufenen Vierteljahr nicht weniger als sieben Ansichten mit Plänen für Schulhausbau-Projekte, nämlich in Nrn. 18 und 19 vier für ein Primarschulhaus am Schwabentor in Schaffhausen und in Nrn. 22 und 24 drei für ein Kantonsschulgebäude in Luzern.

Stadt Zürich. (Korr.) Die Gemeindeversammlung vom 12. Juli genehmigte ohne Gegenantrag die Pläne für den Bau eines neuen Mädchenschulgebäudes am oberen Hirschengraben. Die Grösse des Bauplatzes beträgt 5900 m^2 und der Kaufpreis desselben 300,000 Fr. Dieser Neubau wird enthalten: 24 Klassenzimmer nebst besonderen Garderoben, drei kleinere Zimmer für den Unterricht in den weiblichen Arbeiten, ein Singsaal, ein Zeichnungs-, ein Sammlungs- und zwei Lehrerzimmer; hierzu kommen ferner zwei Turnhallen, eine offene Halle als Spielplatz bei schlechtem Wetter, ein Badezimmer und eine Wohnung für den Abwart. Die Baukosten sind auf 1,100,000 Franken veranschlagt, mit Einrechnung des Bauplatzes belaufen sich dieselben also auf 1,400,000 Fr. Die Bauleitung wurde Herrn Alexander Koch aus London übertragen.

— Auf den Herbst dieses Jahres werden in der Umgebung von Zürich vollendet die neuen Schulhäuser von *Riesbach* (acht Zimmer), *Unterstrass* (zwölf Zimmer) und *Wiedikon*. Einen Neubau hat kürzlich auch Oberstrass beschlossen.

Österreich. Durch einen Erlass vom 27. Juni verfügt das Unterrichtsministerium, dass die Gewährung von Personalzulagen an Volksschullehrer der Genehmigung des Landesschulrates bedürfe, dass an öffentlichen Mädchenschulen in erster Linie Lehrerinnen zu wählen seien und dass die Besetzung von Lehrstellen nur nach Massgabe der grössern Würdigkeit ohne einseitige Rücksichtnahme auf das Geschlecht der Bewerber zu erfolgen habe.

— Am 2. Juli traten im Rathaus zu Wien die Lehrkräfte der österreichischen Hauptstadt (zirka 800 Anwesende) zusammen, um eine Eingabe an den nieder-österreichischen Landrat festzustellen, in welcher um eine bestimmte gesetzliche Neuordnung der Besoldungsverhältnisse nachgesucht werden sollte. Der vorgelegte Entwurf der Denkschrift sprach im Namen der „gesamten Lehrerschaft der städtischen Volks- und Bürgerschulen der 19 Bezirke Wiens.“ Die Vertreterin der Lehrerschaft (Fräulein Schwarz) verlangte durch den erklärenden Zusatz „Lehrer und Lehrerinnen“, die ziffermässige Gleichstellung der Lehrerinnen mit den Lehrern. In dieser erblickte der Referent (A. Katschinka) eine Besserstellung der Lehrerinnen. Rede und Gegenrede wurden unter so stürmischem Beifall und Widerspruch geführt, dass der Regierungskommissär zweimal mit der Auflösung der Versammlung drohte. Die Mehrzahl, d. h. die Lehrer, entschied sich für Fallenlassen des Zusatzes und damit für ein getrenntes Vorgehen der Lehrer und Lehrerinnen. Nachdem der Vorsitzende die Lehrerinnen darauf als Gäste bezeichnete, protestirte die Vertreterin der Lehrerinnen gegen dieses, „den Lehrerinnen feindliche Vorgehen“. — Dieser Streit ist wahrlich kein gutes Vorzeichen für eine glückliche Lösung der Gehaltsfrage.

TOTENTAFEL.

† 25. Juni *J. H. Rüegg* von Wyla, geb. 1812, von 1835 bis 1883 Lehrer in Wyla.

† 2. Juli *H. Müller*, geb. 1815, von 1838—1886 Lehrer in Hirslanden.

† 4. Juli *F. X. Rietschi*, 52 Jahre Lehrer in Oberfrick.

† 6. Juli *H. Schutz* in Zurzach, 62 Jahre alt, lange Zeit Lehrer in Kindhausen, Bergdietikon.

† 11 Juli *Jakob Müller*, geb. 1832, seit 1877 Sekundarlehrer in Hedingen, verunglückt auf einer Schulreise über die Grimsel.

LITERARISCHES.

NB. Wir ersuchen die Tit. Verlagshandlungen um gef. Einsendung von zwei Rezensionsexemplaren. Das eine wird einem Fachmanne zur Besprechung übergeben, das andere im **Pestalozzianum** in Zürich zur Einsicht aufgelegt werden. Die mit * bezeichneten Schriften liegen im Pestalozzianum auf.

Die Jugendschrift von *J. Kuoni:* die Gründung der Eidgenossenschaft, die soeben im Verlag von R. Müller zur Leutpriesterei in Zürich erschienen ist, gibt in anschaulich einfacher Sprache die traditionelle Erzählung von der Gründung des Schweizerbundes und darauf die auf geschichtlicher Forschung ruhende Darstellung des Werdens unserer Eidgenossenschaft. Dem Text sind etwa 50 meist aus der Hand von Jauslin stammende Illustrationen beigegeben. Wird die Jugend eine Freude haben an diesen Bildern! Für die übergrosse Mehrzahl der schweizerischen Familien wird *dieses* Büchlein — 72 Seiten stark, in Partien zu 30 Rp., einzeln zu 1 Fr. erhältlich — die populäre Festschrift sein. Da der Bund sich begnügte, der Jugend ein mehr für die Erwachsenen als für die Kinder verständliches Gedenkblatt zu geben, so wird es umsomehr Sache der kantonalen und Gemeindebehörden sein, diesem der Jugend durch *Bild und Wort* verständlichen Schriftchen Eingang zu verschaffen.

Briefkasten.

Hrn. J. M. Kr. *Kurze* Berichte über die Vers. sind vorzuziehen. Andere Vereine denken wie der ihrige. Dank. —

Ausschreibung einer Lehrstelle.

An der untern Abteilung der **Primarschule Frauenfeld** ist in folge Resignation die Stelle einer Lehrerin mit einer Jahresbesoldung von **1600 Fr.** auf nächsten Winterkurs provisorisch zu besetzen.

Bewerberinnen um diese Stelle haben ihre Anmeldungen nebst Zeugnissen bis spätestens Ende laufenden Monats dem unterzeichneten Departemente einzureichen. (F 1575 Z) [O V 216]

Frauenfeld, den 2. Juli 1891.

Erziehungs-Departement des Kantons Thurgau.

Schwändi Kaltbad

(Brünigbahnstation Sarnen, Obwalden).

Von Ärzten anerkannte, sehr bewährte eisenhaltige Heilquelle, vorzüglich für Blutarmut, Schwächezustände etc. 1444 Meter über Meer, ganz in der Nähe von duftenden Tannenwäldern. Hübsche Aussichtspunkte auf den nahen Berghöhen. Gute Küche und Keller. Pensionspreis Fr. 4. 50 à 5 Fr. für vier Mahlzeiten und Zimmer. [O V 224]

Gebr. Omlin.

Mammern

am Bodensee **Wasserheilanstalt** Schweiz 410 M.

Sanatorium für Nervenkranke.

Heilfaktoren: Gesamtes Wasserheilverfahren. Elektrizität. Massage. Gymnastik. Diät. Rationelle Lebensweise. Terrainkurwege. Reizende, ruhige Lage in grossem seeumspültem Park. Grosse Aufmerksamkeit bezüglich Verpflegung. Prospekt franko.

[O V 195] Besitzer und Arzt: **Dr. O. Ullmann,** (früher ärztl. Leiter der Anstalt).

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Schweizerbund in Schweizermund.

160 Seiten 8⁰ in farbigem Umschlag.

Preis 3 Franken.

Wie jeder einzelne Kanton in den Schweizerbund gekommen ist, das wird in diesem Buche in den betreffenden Mundarten schlicht und recht, oft recht humoristisch und doch immer mit anerkennenswerter geschichtlicher Treue erzählt. Welch sonderbares Konglomerat von sechsundzwanzig zum Teil grundverschiedenen Mundarten! — Das originelle Werk ist aus Anlass der Bundesfeier entstanden; es wird aber auch nach derselben an Wert nicht verlieren, es bleibt vielmehr ein literarisches Unicum von hervorragender Bedeutung.

Karl Wetli,

Die

Heimkehr aus der Morgartenschlacht.

Gespräch einer Schwyzer Familie, Sonntag, 16. November 1315.

Ein Festspiel zur 600-jährigen Jubelfeier des ersten ewigen Bundes vom 1. August 1291.

Preis 1 Franken.

Für Geistliche und Lehrer zum Zwecke der Aufführung bei Bezug von sechs Exemplaren direkt von der Verlagshandlung zum Preise von 60 Centimes per Stück gegen Nachnahme.

Stellvertretung.

An dem Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar Aarau ist für eine beurlaubte Hauptlehrerin von Mitte Oktober bis Mitte April nächsthin eine Stellvertreterin nötig. Unterricht: 14 Stunden Französisch und 9 Stunden Englisch wöchentlich. Auskunft über die Besoldung, sowie die übrigen Verhältnisse beim **Rektorat** der Anstalt. Anmeldungen und Zeugnisse bis Ende Juli an den Präsidenten der Direktion, Herrn Erziehungsdirektor **Dr. Fahrländer.** [O V 217]

Aarau, den 3. Juli 1891.

Stäuble, Direktions-Sekretär.

Gute, reelle Weine, Basler Bier

Gasthaus zur „Krone"

ALTDORF (Kt. Uri).

Den tit. Herren Lehrern, sowie einem ehrenden reisenden Publikum empfehle mein in Mitte des Fleckens an der Gotthardstrasse in schönster Lage gelegenes

Gasthaus ersten Ranges

bestens. — Schöne Logis, grosser, neu renovirter Saal für 200 — 250 Personen. Billigste Preise zusichernd, empfiehlt sich bestens und zeichnet [O V 223]

mit Hochachtung

Joseph Nell-Ulrich, Propr., **zur „Krone".**

Schulen und Vereine Rabatt

Pensionspreis von Fr. 3. 50 an

Gute Küche, freundliche Bedienung

Für Nervenleidende!

Auf Grund eingehender Prüfung der substantiven Zusammensetzung des *Weissmannschen* Präparats und der mit demselben erzielten ausserordentlichen Heilresultate hat die Jury der

internationalen hygienisch-medizinischen Ausstellung zu Gent,

bestehend aus den Herren:

Dr. Vriese, Professor und Prüfungskommissär der Königlich belgischen Regierung,
Dr. Utudjian, Kaiserlicher Palastarzt in Konstantinopel,
Dr. Vanhamel-Roos, Direktor der Prüfungskommission für Lebensmittel in Amsterdam,
N. Gille, Professor und Vizepräsident der Königlich belgischen Akademie und Mitglied der Medizinalkommission,
Van Pelt, Mitglied der Medizinalkommission in Antwerpen,
Van de Vyvere, Direktor des chemischen Laboratoriums und Mitglied der Medizinal-Kommission in Brüssel,

dem Weissmannschen Schlagwasser als Heilmittel gegen Nervenleiden

Die silberne Medaille

kreirt, laut dokumentaler Ausfertigung vom 30. September 1889.

Diese Auszeichnung seitens der vorbezeichneten, lediglich aus Zelebritäten der Wissenschaft zusammengesetzten Kommission, ist um deswillen die höchste Anerkennung, weil sie bislang zum *erstenmal* einem derartigen Hilfsmittel erteilt wurde.

Die Broschüre über das Weissmannsche Verfahren (21. Auflage) ist kostenfrei erhältlich in der [O V 225]

St. Konrad-Apotheke, Zürich-Aussersihl.

Gesucht

pro 1. Oktober künftig: Ein **tüchtiger Turnlehrer** für ein Knabeninstitut, welcher auch andere Fächer erteilen kann. Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe des bisherigen Wirkungskreises sub O 9852 F befördern **Orell Füssli - Annoncen, Zürich.** [O V 221]

Violinen, Cellos,

sowie alle andern Musikinstrumente und Saiten liefert gut und billig die Streichinstrumentenfabrik [OV 227]

Herm. Dölling, jr.,
Markneukirchen (Sachsen).

Prachtvoll illustr. Preislisten gratis.

Reparaturwerkstatt.

Viele Anerkennungsschreiben v. Lehrern.

Pfarrer Seb. Kneipp

als Gegner des
Bohnenkaffeegenusses.

Diese höchst interessante Broschüre wird gratis und franko versandt durch [O V 212]

Albert Wyss & Cie.,
Solothurn.

☞ **Lexika, Zeitschriften, Musikalien für Klavier, Theaterstücke u. s. w. liefert billigst** die Buchhdlg. **J. Wirz** in Grüningen, Kanton Zürich. [O V 113]

Verzeichnisse gratis.

Für Papagei-Liebhaber.

Habe wieder eine Sendung junger, kräftiger, an Futter und Wasser gewöhnte [O V 210]

Graupapagei

(Congo-Segelschiffsvögel) erhalten, welche zu billigem Preis erlasse.

A. Kolb, Ornitholog.
(O F 9744) **Schaffhausen.**

Violinen, Celli, Zithern, alle Blasinstrumente, Saiten etc.

bezieht man am besten u. billigsten direkt von der alt-ren. Instrum.-Fabrik [O V 149]

C. G. Schuster, jun.,
Erlbacherstrasse 255/6
Markneukirchen (Sachsen).

Illustr. Kataloge gratis und franco.

Orell Füssli-Verlag

versendet auf Verlangen gratis und franco den Bericht über Werke für den Zeichenunterricht an Volks- Mittel- und Gewerbeschulen.

Offene Lehrstelle in St. Moritz.

Die Gemeinde St. Moritz sucht eine Lehrkraft, die zunächst für Übernahme der beiden obersten Klassen der Volksschule tüchtig befähigt ist und im weitern zur Einrichtung einer Fortbildungsklasse sich über gründliche Ausbildung in den Realfächern, in den neuen Sprachen und im Gesang ausweisen kann.

Salair zunächst 1500 Fr.

Aussicht auf ausgedehnten Privatunterricht unter Fremden und Einheimischen bei tüchtigen Leistungen namentlich in sprachlicher Hinsicht. [O V 214]

Schuldauer Mitte September bis Mitte Juni.

Anmeldungen mit Zeugnissen sind sofort einzureichen beim

Präsidenten der Schule St. Moritz.

Lehrer-Gesuch.

Un maître allemand diplômé connaissant le français et ayant à enseigner sa langue maternelle, la gymnastique, le dessin, l'écriture et l'arithmétique trouverait à se placer à l'Ecole Suisse d'Alexandrie.

Traitement: outre nourriture, logement, éclairage et blanchissage 1400 frs. la première année, 1500 la seconde et 1600 la troisième.

Entrée en fonctions au 1er Octobre 1891.

Pour offres et renseignements, s'adresser directement jusqu'au 20 août prochain à Mr. **A. Jacot,** directeur de l'Ecole Suisse à Alexandrie (Egypte). [O V 215]

Joindre à la demande les copies de diplômes et de certificats.

Silberne Medaille Paris 1889.

Elektrische Apparate
für Schulen.

Dynamomaschinen mit Handbetrieb. — Kleine Elektromotoren. Zerlegbare Telephonapparate. — Batterien. — Leitungsdrähte.

Galvanoplastisches Atelier für Vernickelung, Versilberung und alle Metallplattirungen. [O V 154]

Zürcher Telephongesellschaft
Aktiengesellschaft für Elektrotechnik
Zürich.

Eine Sammlung kleiner Apparate findet sich in den Schulausstellungen in Zürich und Freiburg.

Uto-Kulm auf Ütliberg

(Zürcher Rigi)

Höchster Aussichtspunkt des Berges.
Herrlichstes Ziel für Ausflüge.
Grosses Restaurant Uto-Kulm.

Sehr billige Preise für Gesellschaften, Schulen und Vereine. Freundliche Bedienung, Gute Küche.
Offene Landweine.

In der Kuranstalt und Hôtel Ütliberg sehr reduzierte Pensionspreise für längeren Aufenthalt.

[O V 226] **A. Landry,** Eigentümer.

Gesucht

für ein Knaben-Institut der deutschen Schweiz ein **tüchtiger Lehrer** für kaufmännische Fächer. Eintritt 1. Oktober künftig. Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe des bisherigen Wirkungskreises befördern sub O 9851 F **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** [O V 220]

Un instituteur diplômé, désirant se perfectionner dans la **langue allemande,** accepterait engagement dans un institut de la **Suisse orientale ou en Allemagne.** — Six années d'enseignement. Excellents certificats.

S'adresser, pour renseignements, à M. **J. César,** professeur à l'Ecole normale de **Porrentruy** (Jura bernois).

Neue, sechste Auflage.

Sammlung
der Aufgaben im schriftl. Rechnen bei den schweiz. Rekrutenprüfungen.

Preis 30 Rp. Schlüssel 10 Rp.

Sammlung
der Aufgaben im mündl. Rechnen bei den schweiz. Rekrutenprüfungen.

Preis 30 Rp. [OV21]

Herausgeg. von Rektor **Nager.**

Zu beziehen durch die
Buchdruckerei Huber in Altdorf.

Angenehmer Nebenerwerb

für **Versicherungs-Agenten, Lehrer, Beamte, Bureauangestellte** u. sonstige Personen mit ausgedehnter Bekanntschaft. Anfragen unter **O 2827 B** befördern **Orellfüssli - Annoncen** in **Basel.** [O V 167]

Der Verkauf von **S. Gasts** pat. Wandtafelhalter ist an **U. Widmer-Weinmann,** Schulartikelhandlung, übergegangen. [O V 222]

Preisverzeichnis und nähere Beschreibung gratis und franko.

Der neue Wandtafelhalter ist in der Schweiz. permanenten Schulausstellung in Zürich ausgestellt.